

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 6 (1897)
Heft: 36

Artikel: Weinkoster
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-522209>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Basel, den 4. September 1897.

Bâle, le 4 Septembre 1897.

Erscheint
Samstags.

Abonnement:
Für die Schweiz:
Zwölf Monate . Fr. 5.—
Sechs Monate . Fr. 3.—
Drei Monate . Fr. 2.—
Vier Monate . Fr. 2.—
Zwölf Monate . Fr. 7.50
Sechs Monate . Fr. 4.50
Drei Monate . Fr. 3.—
Vereins-Mitglieder erhalten das Blatt gratis.

Insetrate:
20 Cts. per Issue. Peint
zur doppelseitigen
Wiederverwendung
entsprechenden Rabatt.
Vereins-Mitglieder
bezahlen die Hälfte.

Organ und Eigentum des
Schweizer Hotelier-Vereins.

6. Jahrgang | 6. Année

Organe et Propriété de la
Société Suisse des Hôteliers.

Redaktion und Expedition: Sternengasse No. 21, Basel * TÉLÉPHONE 2406 * Rédaction et Administration: Rue des Etoiles No. 21, Bâle.

Zur gesell. Notiz.

Von verschiedenen Seiten sind wir angefragt worden, ob es noch Zeit habe, sich für das Reklamebuch

„Die Hotels der Schweiz“

anzumelden, und müssen wir hieraus den Schluss ziehen, dass Mancher im Drange der Sommergeschäfte die herhaltende Einladung aus Mangel an Zeit unberücksichtigt gelassen oder verlegt und vergessen hat. Wir haben daher eine **Letzte Anmeldefrist bis Ende dieses Monats** angesetzt.

Die nötigen Anmeldeformulare werden auf Wunsch sofort zugesandt.

Achtungsvollst

Für das offizielle Centralbureau des Schweizer Hotelier-Vereins:

Der Chef:
O. Amsler-Aubert.

AVIS IMPORTANT.

On nous a demandé de divers côtés s'il est encore temps de s'inscrire pour le livre-reclame:

„Les Hôtels de la Suisse“.

Nous devons en inférer que beaucoup d'hôteliers, pressés par les affaires de la saison d'été, n'ont pas eu le loisir de répondre à notre invitation ou l'ont mise de côté et oubliée.

Nous avons par conséquent fixé **à la fin du mois courant un dernier délai d'inscription.**

Les formulaires d'inscription sont envoyés immédiatement sur demande.

Avec haute considération

Pour le Bureau central officiel
de la Société Suisse des Hôteliers:

Le chef:
O. Amsler-Aubert.

Beispiellose Unverfrorenheit.

Unter dem Motto: „Nur das Gute bricht sich Bahn“ bringt ein Herr C. A. Friedrich in Nürnberg Insertionsleidnungen folgenden Inhalts zum Vorsund:

„Das Central-Hotel-Bureau“ für Deutschland, Österreich-Ungarn, Tirol, Schweiz etc. in Nürnberg, ein Institut, welches von allen Teilen Deutschlands, Österreichs, der Schweiz etc. auf's Erstgäng mit zahlreichen Zuschriften unterstützt wird, befasst sich nun mit der Herausgabe eines Spezial-Werkes mit dem Titel: *Häuser, Pensionen und Kurorte von Deutschland, Österreich-Ungarn, Schweiz etc. nebst Preisangaben in Bildern und Texten*.

Das Interesse vom reisenden Publikum selbst verlangte, sowie andererseits von bedeutenden Hotelbesitzern angestrebte und folgedessen sehr willkommene Unternehmen, mit welchen jedem Hotelier Gelegenheit geboten ist, seinen eigenen hervorragenden Propaganda zu machen, erstreckt sich lediglich auf eine Vervielfältigung der einzelnen Hotelansichten nebst Details und Preisangaben, welche das Central-Hotel-Bureau mit ganz bedeutenden Kosten in Anspruch nehmen, so dass diese nicht im Bereich dieses Werk ganz auf eigene Rechnung zu übernehmen.

Wir rufen deshalb unsere hochgeschätzten Gönner und solche, die es werden wollen, ganz ergebenheit zur Beisteuer dieses unentbehrlichen Werkes an. Der Preis für eine Hotel-Aufnahme einschliesslich Herstellungskosten des Clichés (Hotelansicht) beträgt pro Sprache nur Mark 10.— und dürfte es deshalb kaum einem Hotelier darauf ankommen ein solches Unternehmen, das eine grosse Lücke ausfüllen wird, bereitwillig zu unterstützen. Beziiglich dieses bescheidenen Angebotes rechnen wir bestimmt auf eine Gesamtheit der Beteiligung, so dass es uns möglich wird, unseren interessenten ein statthisches Werk in 3 Sprachen mit einem billigen Preis von 50 Pf. bis Mk. 1.— anzubieten.

Jedoch können wir zur Ausführung der Clichés (Hotelansicht) nur deutsche, einfärbige Vorlagen benötigen, am liebsten scharfe Photographien, um die Hotelansichten derartig, wie sie unser Musterbogen enthalten, ausführen zu können.

Das von Jahr zu Jahr dringender werdende Verlangen des reisenden Publikums nach Bekannt-

gabe der Preise; das mehr und mehr überhandnehmende Reklameunwesen; um dem reisenden Publikum die Wahl des Absteigquartiers zu erleichtern; um unliebsame Erörterungen zwischen Gast und Gastgeber vorzubeugen; um den Reisenden vor Antritt der Reise über Preis und sonstiges Wissensnöthe Aufklärung verschaffen zu können; darin liegen die hauptsächlichsten Beweggründen zur Herausgabe dieses Werkes.

Die Verbreitung dieses Buches geschieht in der Weise, dass wir sämtliche bedeutenden Hotels den Einzelverkauf übertragen, und dasselbe außerdem in allen Bahnhofsbuchhandlungen und Verkehrs-Bureaux zu haben ist. Es ist also jedem Reisenden oder Touristen genügend Gelegenheit geboten, sich für wenig Geld einen Hotelführer anzuschaffen, welcher dem allgemeinen Wohl dient.

Zuletzt möchten wir Sie noch höflich bitten, unser Institut nicht mit derartigen unreellen zu verwechseln. Wir bieten jedem Auftraggeber die grösste Sicherheit, indem die Zahlung erst nach Zusendung eines kompletten Frei-Exemplares durch Postanfang erhoben wird. Vorauszahlungen werden prinzipiell nicht erhaben.

Indem wir für das bisher in so reichem Masse geschenkten Vertrauen bestens danken, überreden wir Ihnen gleichzeitig beiliegenden Musterbogen und sehen der baldigen Einsendung des Auftrages gerne entgegen.

Central-Hotel-Bureau
Nürnberg.
Der Chef: C. A. Friedrich.

Das von Herrn C. A. Friedrich herausgegebene „Spezial-Werk“ ist, wie die dem Zirkular beigelegte Musterseite darthut, nichts anderes, als eine buchstäbliche Kopie des Reklame-Buches, welches der Schweizer Hotelier-Verein herausgibt. Die Unverfrorenheit, mit welcher Herr Friedrich auftritt, besteht nun einerseits darin, dass er, unbeachtet des Rechtes, welches unser Verein sich auf seinem Buch vorbehaltet, das gesamte innere Arrangement desselben nachahmt; wie auch die oben angeführten Beweggründe, auf welche sich Herr Friedrich stützt, nichts anderes sind, als die wortgetreue Kopie des in unserem Buche enthaltenen Vorwörtes. Anderseits sucht der Verleger die Hoteliers glauben zu machen, als sei er Leiter eines offiziellen Centralbüros der Hoteliers (ähnlich dem unsrigen) und sei das herauszugebende Werk ein uneigennütziges, von den Hoteliers selbst begründetes Unternehmen, dass dem aber nicht so ist, beweist die Thatache, dass in ganz Deutschland außer dem Centralbureau des Internationales Vereins des Gasthofbesitzers, welches in Köln seinen Sitz hat, kein ständiges offizielles Hotelierbureau existiert. Die Angaben des Herrn Friedrich sind daher alle auf Täuschung berechnet.

Der Preis, der für die Aufnahme der Hotels samt Cliché verlangt wird, (10 Mark in einer Sprache und 30 Mark in allen drei Sprachen,) scheint auf den ersten Moment ein außerordentlich billiger zu sein, liest man aber das Zirkular mit Nachdenken durch, dann macht man die Beobachtung, dass Herr Friedrich mit keiner Silbe betont, wieviel solche Bücher überhaupt und wieviel in jeder Sprache gedruckt werden. Das ist die Hinterthüre, die der Verleger sich wohlwollend offen hält. Wir glauben uns daher nicht zu täuschen, wenn wir annehmen, dass *hier wieder eines jener Unternehmen im Entstehen begriffen ist, wobei mit der peinlichsten Gewissenhaftigkeit darauf geachtet wird, dass jeder Inserent ein Beleg-Exemplar erhält und das übrige — ist Nebensache.*

Herr Friedrich wird daher die Auflage ganz nach der Anzahl der Annonce richten und zwar nicht ohne vorher einen bestimmten Prozentsatz als „Reingewinn“ ins Trockene gebracht zu haben.

Wenn der Verleger den Einzelverkauf des Buches teilweise den beteiligten Hotels überlässt, so beweist das immer noch nichts in Bezug auf die Höhe der Auflage, denn gesetzt der Fall, es nimmt ihm ein jedes Hotel 10—20 Stück à 50 Pf. oder 1 Mk. ab, so kann er bei allfälliger Nachverlangen kühn behaupten, die Auflage sei schon vergriffen, das imponiert dann nur umso mehr, selbst wenn die Auflage nur 1000 Exemplare war.

Wohl niemand besser als wir selbst, wissen, was die Herausgabe eines solchen Buches kostet und deshalb dürfen wir auch behaupten, dass der Preis von 10 Mk. per Sprache immer noch ein sehr hoher ist, wenn es sich nur darum handelt, den Beweis der Insertion zu er-

bringen, d. h. wenn nur ungefähr soviel Exemplare gedruckt werden, als es Belege bedarf. Würde es sich um eine grosse Auflage handeln, welche zum Preise von 1 Mk. per Exemplar verbreitet werden müsste, dann könnten wir, wiederum aus eigener Erfahrung, die Behauptung aufstellen, dass der Vertrieb nicht nach Wunsch oder Versprechen vor sich gehen würde, denn wir haben die Erfahrung an unsrer Buche gemacht, dass nur der Gräfisvertrieb eine zweckmässige und rationelle Verbreitung sichert und das ist doch schliesslich die Hauptsache bei einem solchen Unternehmen.

Was nun den Umstand anbetrifft, dass Herr Friedrich auch die Schweiz in sein Hotelbuch mit einbezieht, so hat uns dies veranlaßt, **sofort gerichtliche Schritte gegen ihn einzuleiten**,*) da unser Buch „Die Hotels der Schweiz“ beim eidgenössischen Amt für geistiges Eigentum seit 1896 angemeldet ist und uns somit alle darauf bezüglichen Rechte gewahrt bleiben. Inwiefern diese Rechte auch auf das Ausland Bezug haben, hängt von den internationalen Vereinbarungen der verschiedenen Staaten unter sich ab und wird dann durch die Untersuchung klar gelegt werden.

Herr Friedrich bittet am Schlusse seines Zirkulars, sein Institut nicht mit derartigen unreellen zu verwechseln. Hat der Leiter des sogen. Central-Hotel-Bureau in Nürnberg für nötig gefunden, dies noch speziell anzuführen, so halten wir es für nötig, unsern Mitgliedern Vorsicht diesem Unternehmen gegenüber zu empfehlen.

*) Wir ersuchen alle diejenigen Hoteliers der Schweiz, welche die betr. Einladungen aus Nürnberg erhalten, uns dieselben zugehen zu lassen zur Aufzettelung der Beweismittel.

UNE MAIN LAVE L'AUTRE.

Nous avons, à diverses reprises, loué le zèle et la persévérance que les chemins de fer, et particulièrement ceux qui servent aux touristes, mettent à favoriser et à développer le mouvement des étrangers. Il y a quelques années, c'était le Gothard qui, de toutes les lignes internationales, tenait la palme au point de vue de la réclame; elle est aujourd'hui distancée par le Jura-Simplon, et c'est la conséquence directe de l'énorme concurrence que le Gothard a créée à la Suisse occidentale.

Nous devons rappeler également ce que nos principales compagnies des chemins de fer de montagne et de navigation à vapeur font en matière de réclame; elles se sont vues forcées, par la concurrence toujours croissante, de battre la grosse caisse, et ne s'en privent pas.

Evidemment, nous n'avons pas à supposer ici les sommes que les chemins de fer dépensent de ce chef chaque année, mais il est certain qu'une forte partie de cet argent sort de la poche de nos maîtres d'hôtels; ils supposent avec raison que les entreprises de réclame revêtues d'un caractère administratif et dont le but n'est pas de réaliser un bénéfice sur l'objet même de la réclame, sont les plus recommandables.

En effet, si les chemins de fer visent avant tout leur avantage particulier, et principalement l'élevation du chiffre des étrangers, les maîtres d'hôtels, de leur côté, se servent de cette propagande pour en retirer un profit indirect; mais, au fond, les deux intéressés travaillent la main dans la main en vue de leur bien commun.

Il en va un peu autrement de la propagande que les hôteliers suisses font de leur propre initiative et qui, bon an mal an, leur coûte à peu près un million. En réalité, c'est un million et demi, mais il faut admettre que le tiers de cette somme, 500,000 francs, est dépensée de concert avec les compagnies des chemins de fer.

Ce million, à supposer même que les deux tiers en soient *utillement* employés, contribue certainement pour une bonne part à développer le mouvement des étrangers. C'est là seul le mérite des hôteliers, mais les chemins de fer sont naturellement les premiers à en bénéficier.

Weinkoster.

Die Kunst des Weinkostens gehört zu den wenigst bekanntesten, aber darum keinwegs brotlosen Künsten. Die grössten Künstler in diesem Fach findet man in Frankreich, Deutschland und England, und es ist geradezu unglaublich, bis zu welchem Grade der Volkkommenheit ein richtiger Weinkoster es bringen kann; bloss durch das Kosten ist der Mann im Stande, nicht bloss die Abkunft, sondern mit völliger Sicherheit den Jahrgang des Weines, sogar die Lage, auf der er gewachsen ist, anzugeben. Es erklärt sich

Paraissant
le Samedi.

Abonnements:
Pour la Suisse:
Deux mois . . . Fr. 5.—
Six mois Fr. 10.—
Trois mois Fr. 2.—
Pour l'Étranger:
Deux mois . . . Fr. 7.50
Six mois Fr. 15.—
Trois mois Fr. 3.—
Aux Sociétaires
gratuitement.

Annonces:
20 Cts. par ligne
sur son place.
Rabais pour répétition
de la même annonce.
Les Sociétaires
payent moitié prix.

daraus, weshalb bei wichtigen Kaufabschlüssen stets der Weinkoster zugezogen wird und das entscheidende Wort zu sprechen hat. Frhr. Giovanni von Patro weist in seinem Buch: „Der Weinvorschlag oder die Coupage des Weins“ darauf hin, dass die erste Voraussetzung für diese gewöhnlichen Sterblichen völlig unbegreifliche Kunst eine natürliche Anlage, eine angeborene besondere Geschmacks-Empfindlichkeit sei, wozu aber als Ergänzung jahrelang Übung treten muss. Nun darf man aber ja nicht meinen, der Beruf eines Weinkosters sei etwas besonders verfluchtiges und lukuliches, und es wäre ein großer Irrtum, sich die Weinkoster ausnahmslos als behäbige Herren mit leuchtenden Gesichts-Vorsprüngen vorzustellen — im Gegenteil, gerade diese Kunst erfordert Opferwilligkeit und Selbstverleugnung. Der Koster darf unter keinen Umständen ein Gewohnheits-Trinker oder -Raucher sein, das würde die Geruchs- und Geschmacks-Empfindung bedeutend abschwächen. Ebenso muss er sich den Genuss stark gewürzter, scharfer oder saurer Speisen strengstens versagen. Er muss sorgfältig auf seine Gesundheit achten; schon ein gewöhnlicher Schnupfen würde ihn in der Ausübung seiner Kunst behindern. Selbst auf das Frühstück muss er verzichten, wenn er zur Ausübung seiner Kunst berufen wird; in keinem Falle darf sein Frühstückstück Süßes oder Gesalzenes oder Gepfeffertes oder Käse, Obst usw. aufweisen, noch weniger eine Morgen-Zigarre: das alles würde die günstigste Zeit zur Weinkritik (und das ist der Vormittag) aufs schlimmste beeinflussen. Nach den Mittags- und Abend-Mahlzeiten ist ein zuverlässiges Urteil nicht mehr möglich. Auch darf der Weinkoster nicht irgendwo trinken, wo es ihm gerade gelüstet, sondern die Kost muss in einem Lokal, das durchaus frische, geruchlose Luft enthält und genügend hell ist, vorgenommen werden. „Im kühlsten Keller sitz' ich hier“, das gäbe also nicht für den armen Weinkoster, so wenig wie eine unbeschränkte Durstbefriedigung; vielmehr wird aus guten Gründen die Zahl der vorzunehmenden Kostproben immer aufs allergeringste Mass gebracht. Der geschulte Gaumen würde sonst seine Empfindlichkeit einbüßen und der Eindruck ein unsicherer werden. Ebenso muss der Koster bei verschiedenen Weinen eine bestimmte Reihenfolge einhalten: 1) weisse, 2) rote, 3) stark geistige, 4) süsse. Bei jeder dieser vier Klassen muss mit den älteren Jahrgängen angefangen und mit den jüngsten geschlossen werden, und in den einzelnen kommen wieder die leichteren vor den schwereren Weinen, trockene vor den süßen, extraktarme vor extraktreichen, weniger herbe vor sehr herben, bouquetarme vor bouquetreichen, überhaupt geringere vor besseren Weinen. Zu seinen fünf Sinnen braucht eigentlich der Weinkoster noch einen sechsten, nämlich den Sinn für die vernünftige Beurteilung des Weines, kurz, es ist etwas Instinktives, um die Kunst des Weinkostens: nicht jedem ist sie gegeben, und wer sie hat, dem ist sie weniger Genuss als Arbeit, und niemals darf er singen wie andere Menschenkinder: Lass mich trinken, lasse mich trinken, — Lass von diesem Feuerwein — Immer neue Fluten sinken — Mir ins durstige Herz hinein!



Bierstatistik. Nach einer amtlichen Statistik werden gegenwärtig jährlich 17.700.000.000 Liter Bier auf der Erde gebraut. Davon kommen 5.000.000.000 L. auf Deutschland, 4.790.000.000 L. auf Grossbritannien und Irland, 3.200.000.000 L. auf die Vereinigten Staaten, 1.350.000.000 L. auf Oesterreich-Ungarn, Belgien braut und verzehrt jährlich 1.050.000.000 L. Bier, Frankreich 840.000.000 L. und Russland 400.000.000 L.

Verfeinerung von Branntwein auf elektrischem Wege. In Newhaven, Connecticut, ist ein Verfahren entdeckt worden, um unter Anwendung von Elektrizität minderwertigen Whiskey zu verfeinern. Nach Mitteilung des Patentbureaus von H. & W. Pataky in Berlin besteht der Prozess darin, dass man die Flüssigkeit in eine Retorte bringt, dieselbe heftig schüttelt und gleichzeitig einen elektrischen Strom von 200 Volt durch die zerstörte Masse schickt. Der Vorteil liegt darin, dass ein grosser Prozentsatz Fusel und andere Beimengungen ausgeschieden werden, sodass der Whiskey einen Geschmack und eine Gute erhält, wie alte abgelegerte Waare.

Gegen die Diebstähle in den Eisenbahnwagen beabsichtigt die internationale Schlafwagengesellschaft zum Schutz der Reisenden eine besondere Massnahme zu treffen. Es soll in jedem Schlafwagen eine Panzerkasse angebracht werden, die mit zwei verschiedenen Schlössern versehen ist. Die entsprechenden Schlüssel hierzu übernehmen der Schlafwagengenkundeur und der Zugführer. Jeder Passagier des Schlafwagens erhält nun ein grosses widerstandsfähiges Couvert, in welchem er Geld und sonstige Wertgegenstände aufbewahrt. Das vom Passagier geschlossene und mit Namen sowie Zielstation der Fahrt beschriebene Couvert wird in Gegenwart beider Kondukteure in die Kasse gethan. Beim Verlassen des Zuges wird dem Passagier in derselben Weise das Couvert wieder ausgehändigt. Die Gesellschaft haftet dafür, dass das Couvert unverletzt in die Hände des Passagiers zurückgelangt.

Die Geheimnisse eines Weinkellers kamen kürzlich bei einer interessanten Verhandlung in Dortmund zur Tage. Weinhandler A. Kleinschmid hatte seinen früheren Kellermeister bei der Staatsanwaltschaft wegen Diebstahls angezeigt, weil dieser ihm verschiedene „Rezepte“

zur Herstellung mehrerer Weinsorten entwendet haben sollte. Die Rezepte waren bei den Akten und enthalten besonders Vorschriften zur Herstellung von französischen Rotweinen: St. Estéphe, St. Julien und Medoc. Soll z. B. ein Fass von 300 Litern St. Estéphe „fabriziert“ werden, so stand auf dem Rezept: 6 Liter Weinsprit, 20 Liter Casteller, der Rest aus den Fässern Nr. so und so. Es wurde auch festgestellt, dass der Weinhandler auf den Etiquetten seiner Flaschen Preismedaillen hatte, die ihm nicht etwa für ausgezeichnete Weine, sondern für hervorragende Leistungen auf dem Gebiet der Hühnerzucht verliehen waren.

Poststempel mit Wetterprognosen. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika hat, wie die „Allgemeine Zeitung“ mittelt, durch liberale Benützung des Telegraphen und Mithilfe des Postdienstes die Verbreitung der Wettervorhersagen stetig zugenommen, sodass dieselben gegenwärtig mehr als 30.000 Orten mitgeteilt werden. Eines der einfachsten und wirksamsten Mittel, die Tagesprognosen bekannt zu machen, besteht darin, dieselben an einen Centralpunkt zu telegraphieren und von hier durch Postkarten überall dahin zu senden, wo letztere noch rechtzeitig hingelangen können. Ein originales Mittel wurde daher kürzlich mit grossem Erfolg versucht, nämlich auf jeden Brief mit dem Poststempel am Bestimmungsort gleichzeitig die Prognose aufzustempeln, sodass jeder Empfänger eines Briefes ohne einen praktisch in Betracht fallenden Mehraufwand von einer seitens der Postbediensteten so früh als möglich in den Besitz der Prognose gelangt.

Ein Genesungsheim für im Papierfach Angestellte wird von Prinzipialen in Deutschland projektiert. Dasselbe soll den kaufmännischen Angestellten (Damen und Herren), die eine Erholung oder Genesung in frischer, kräftiger Gebirgs- und Waldluft suchen, deren Verhältnisse zu zahlen nicht gestatten, einen schönen, gesunden und preiswerten Aufenthalt unter Erstattung der Selbstkosten bieten. Zur Erreichung obigen Zweckes ist der Ankauf des herlich gelegenen Mühlen-Hotels bei Wernigerode in Aussicht genommen. Das Hotel und die dazu gehörigen Baulichkeiten bieten Platz für 40—50 Betten, alles nötige Inventar ist vorhanden und wird mit übernommen. Die Erholungsstation steht also fit und fertig zur sofortigen Benutzung da. Angenommen, dass für 40—50 Betten stets Gäste vorhanden sind, so können in der Zeit vom 15. Mai bis 15. Oktober etwa 4—500 Angestellte diese Wohltat einer 14-tägigen Ausspannung in kräftiger Gebirgsluft geniessen. Die Herren hoffen, den vollen Pensionspreis samt Wohnung in Zukunft auf 2 Mark für den Tag bringen zu können.

Die Gletscher der Schweiz. Die Masse des Gletschereises in der Schweiz ist eine unheimliche. Etwa ein Zwanzigstel des ganzen Landes ist mit Gletschern bedeckt, und wenn man die durchschnittliche Tiefe derselben zu 50 Meter annimmt, was eher zu niedrig als zu hoch gegriffen ist, da für verschiedene grössere Gletscher eine Dicke des Eises von 300 bis 400 Meter nachgewiesen wurde, so ergiebt sich eine Eismasse von 4 Billionen Zentnern. Zum Transport dieses Eises würde man einen Güterzug brauchen, der, wenn jeder Wagen mit der Maximalbeladung von 10.000 kg befrachtet wäre, 1250 Mal um die Erde herum reichen würde, und auf der Erde wären nicht genug Menschen für den Bremserdienst aufzutreten. Auch die Entfernung zwischen Erde und Mond würde nicht genügen, den Zug in seiner ganzen Länge aufzustellen; sie wäre dreizehn Mal zu klein. Hingegen liesse sich dersebe ziemlich genau um die Sonne herumlegen, so dass der Lokomotivführer und der Bremer auf dem hintersten Wagen noch miteinander verkehren könnten. Angesichts dieser Zahlen erscheint die Wassererzeugung der Flüsse in der Schweiz während des Sommers begreiflich.

Weltverkehr. Die italienische Regierung scheint nunmehr den wiederholt ausgesprochenen Wünschen um Hebung des Verkehrs nach Ägypten und Indien über die apenninische Halbinsel entsprechen zu wollen. Es soll zunächst der Hafen von Brindisi verbessert und, ausser dem bereits in Aussicht genommenen neuen Quai, eine Summe von 750.000 Lire auf Erstellung einer nahe am Landungsplatz der Dampfschiffe gelegenen Eisenbahnstation verwandt werden, um den Reisenden die Durchmessung der langen Strecke zwischen den Dampfschiffen bis zur Eisenbahnstation zu erleichtern. Der Fahrdienst der Bahngleise soll beschleunigt werden und, falls die an diesem Verkehr beteiligten französischen Eisenbahngesellschaften ihren Teil zu den Verkehrserleichterungen nicht beitragen können, soll beantragt werden, den wöchentlichen Postzug über den Gotthard (anstatt über den Mont-Cenis) zu führen. Um momentan den Verkehr mit Ägypten anzu ziehen, ist man nahe daran, direkte Züge zwischen Calais und Neapel einzurichten, und von letzteren Hafen soll eine Schnelldampfer-Verbindung bis Alexandria durch die bekannte Gesellschaft Florio-Rubattino errichtet werden. Wie annehmen, werden diese Verkehrserleichterungen auch später der Simplon-Bahn und ihren Anslüssen zu gute kommen.

Salmenfischerei im Rhein. Schon seit Jahren wird darüber geklagt, dass die Salmenfang im Oberrhein gegenüber früher bedeutend zurückgegangen sei. In Gross- und Klein-Laufungen, den Hauptangestellen, haben sich die Verhältnisse seit circa 2 Jahren erfreulicherweise wieder gebessert; so betrug das Ergebnis von 1896 auf den links- und rechtsrheinischen Fangstellen zusammen über 3000 Salmen und Lachs und scheint auch heuer der Fang sich wieder ganz günstig zu gestalten, indem bis zum 1. August schon 541 Stück gefangen wurden.

In letzter Zeit und besonders während der Fremdensaison kommt es sehr häufig vor dass die Nachfrage nach Rheinsalm eine viel grössere ist, als der Vorrat an gefangenen Fischen, und muss, um allen Wünschen gerecht zu werden, der Mehrbedarf durch importierte Salmen gedeckt werden. Es ist daher das Vorgehen einer Basler Firma sehr zu begrüssen, welche seit einiger Zeit den überall vorteilhaft bekannten Columbia River-Salm en gros auf den Markt bringt und so auch einem weiteren Publikum zugänglich macht.

Diese amerikanischen Salmen werden gebraten in eigenen für den Transport konstruierten Kühlwagen direkt importiert und kommen so vorzüglichem, frischem Zustande zum Weiterverkauf, dass, wenn gekocht, dieser gefrorene Salm von einem lebendfrischen nur schwer zu unterscheiden ist.

Die spekulativen Weinhandler sterben nicht aus, wie ein neuerdings populierter Brief beweist, der von einem Brüsseler an seine Kunden versendet wird:

„Mein Schwiegervater, mit dem wir im besten Einvernehmen lebten, ist kürzlich gestorben, und wie ein Unglück niemals allein kommt, so steht mir jetzt ein Prozess mit meinem Schwager bevor, welcher mir wegen der Erbschaft Unannehmlichkeiten bereitet zu wollen scheint. Nächste Woche soll Inventar gemacht werden und darin möchte ich nicht gern zwei Oxhöfe alten Rotwein (Haut Brion) vom Jahrgang 1892 eingeschlossen sehen, die mein persönliches Eigentum sind. Mein Schwiegervater, welcher als feiner Weinkenner bekannt war, hatte sie bei Seite gelegt, um sie nur auf die Flasche zu nehmen, womit ich Ihnen sagen will, dass es ein wirklich hervorragender Wein ist. Wenn Sie etwas Besonderes von Wein haben wollen, das Bouquet hat und sich mehr als 20 Jahre auf der Flasche hält, nehmen Sie mir ein Oxhoff, wenn die beiden, ab etc. und obendrein will ich Ihnen, da ich mich doch in der Notlage befinden, verkaufen zu müssen, das Oxhoff von 228 Liter mit 150 Fr. Zahlung nach Ihrem Belieben, erlassen, um Sie zu dem Geschäft zu bewegen etc. „M. Lavand, Weingetreiber in Pessac (Gironde).“

Man muss denken, der Schwindel habe immer noch Erfolg, sonst würde er aufhören, bemerkte hierzu der „Merkur“.

Weltausstellung 1900. Einer der vielen für die Weltausstellung von 1900 in Paris genommenen grossen „clous“ besteht in einer jener sogenannten wandelnden Plattformen, die man in den grossen Städten Amerikas schon seit Jahren und in Europa auch von der Berliner Ausstellung her kennt, welche aber für Paris etwas Neues bilden. Die Adoptionierung des amerikanischen Systems zu diesem Zwecke röhrt von dem Civilingenieur Armengaud her und soll instande sein, 50.000 Personen in der Stunde zu befördern. Das erscheint um so notwendiger, als man, vielleicht etwas verwegen, annimmt, die nächste Ausstellung dürfte ungefähr 60 Millionen Besucher nach Paris locken, mehr als doppelt so viel, als die vorige. Der Gesamtweg der Plattform würde 4.2 km betragen, die Avenue La Motte-Piquet, Esplanade des Invalides, den Quai d'Orsay und die Avenue Sudren berühren. Man zählt auf vier Passagierräume per laufenden Meter, woraus sich unter Hinzurechnung derer, die unterwegs absteigen und nur einen Teil der Gesamtentfernung zurücklegen, die oben genannte Zahl per Stunde ergäbe. Von der Plattform würden die Passagierräume eine prächtige Aussicht über die Ausstellung geniessen. Ein anderer geplanter „clou“ wäre ein riesiger Fesselballon, der dreimal in der Stunde zu einer Höhe von 600 m aufsteigen und sowohl für Vergnügungs- zwecken, wie auch zu meteorologischen und anderen wissenschaftlichen Beobachtungen dienen würde. Dafür beansprucht der Luftschiffer Besançon in der Ausstellung einen Raum von 82 m Durchmesser. Die sehr komfortabel eingerichtete Gondel des Riesenballons wird je nach der Windstärke 18 bis 60 Personen aufnehmen können.

London. Seit einer Woche kann man in London in elektrischen Droschen fahren. Eine eigens gegründete „Elektrische Droschen-Gesellschaft“ (London Electrical Cab Company, Limited) hat nämlich das erste Dutzend ihrer Gefährt in Dienst gestellt und lässt sie von richtigen Londoner Droschenkenkern, die bisher von ihrem hohen Sitz aus Droschkenpferde gelenkt haben, fahren und sie zur üblichen Droschkentaxe benützen. Diese neuen Droschen bieten einen sehr gefälligen Anblick, sie gewähren reichlich Platz für zwei Personen und auf dem Verdeck oben ist Platz für Gepäck. Der Kutscher hat vorne seinen Sitz auf dem Bock, lenkt den Wagen und giebt die Geschwindigkeit, was durch zwei Griffe auf so einfache Weise geschieht, dass es nicht besonderer Erfahrung bedarf. Die Droschen fahren sehr leicht und geräuschos, weil die Räder mit pneumatischen Gummireifen eingefasst sind; auch die Maschine arbeitet geräuschos und der unangenehme Geruch, den man stets bei Motorwagen bemerkt, die mit Öl getrieben werden, ist nicht vorhanden. Der elektrische Johnson-Lundell-Motor, der unterhalb der Droschke angetrieben ist, arbeitet mit drei Pferdekraften, und mit Hilfe desselben fährt die Droschke fünfzig englische Meilen, ehe der Accumulator ausgewechselt zu werden braucht. Diese Auswechselung geschieht in wenigen Minuten und die Gesellschaft lässt in den verschiedenen Teilen Londons Stationen errichten, wo die erweiterten Droschen stets wieder mit frischer Elektrizität gespeist werden können. Der Probe- fahrt und Einweihung elektrischer Droschen wohnte u. a. der bekannte Elektriker des Generalpostamtes W. H. Preece bei. Er hieß eine Ansprache und sagte, dass er das Problem der elektrischen Beförderung besser gelöst gesehen habe.

Zöpfe im Reiseverkehr. Nach dem neuen russischen Passreglement müssen auch in Zukunft für Auslandsplätze halbjährlich zehn Rubel entrichtet werden. Fortan aber genügt es nicht, dass diese Gebühr von einer Familie bezahlt wird, sondern es soll der Betrag von jedem im Passe verzeichneten Familienmitgliede erhoben werden, auch von den Kindern über 14 Jahren, so dass also eine Familie von zehn Personen für einen einjährigen Aufenthalt im Auslande eine Gebühr von 200 Rubel zu zahlen haben wird! Also eine formelle Besteuerung der Reisestadt. Der Staat als moderner Wegelagerer!

Die Frankfurter Zeitung“ erhielt aus Jena die Mitteilung über folgenden heiteren Zollformularismus: Gelegentlich einer Alpentreise liess ich kurzlich meinen Rucksack von Partenkirchen (Oberbayern) nach Lermoos (Tirol) per Post befördern, während ich die gleiche Strecke zu Fuß zurücklegte. Als ich in Lermoos angekommen war, wurde mir auf der Poststation mein an der österreichischen Grenze vom k. k. Nebenzollamt Ehrwald-Griesen durchsuchter Rucksack nach Berichtigung folgender Zollrechnung übergeben:

Die Frankfurter Zeitung“ erhielt aus Jena die Mitteilung über folgenden heiteren Zollformularismus: Gelegentlich einer Alpentreise liess ich kurzlich meinen Rucksack von Partenkirchen (Oberbayern) nach Lermoos (Tirol) per Post befördern, während ich die gleiche Strecke zu Fuß zurücklegte. Als ich in Lermoos angekommen war, wurde mir auf der Poststation mein an der österreichischen Grenze vom k. k. Nebenzollamt Ehrwald-Griesen durchsuchter Rucksack nach Berichtigung folgender Zollrechnung übergeben:

Gebührenrechnung:

20 Gramm aus Bayern eingeführte Tabakfabrikate als Cigaren	fl. 1 kr.
Summe der Zollgebühren	fl. 1 kr.
Waaggehd.	fl. 3 kr.
Tabaklizenz	fl. 4 kr.
Zusammen	fl. 22 kr.
Agio 19½% Perzent (auf obige 4 Kreuzer Gold)	fl. 1 kr.
Statistische Gebühr	fl. 2 kr.
Totale	fl. 29 kr.

Die von mir im Rucksack mitgeführten 20 Gramm Cigaren (nämlich 3 oder 4 in Deutschland gekaufte Virginias österreichischer Provenienz) kosteten somit 1 kr. Gold (= 2 Pf. Zoll und 28 kr. Österreichischer Courant (= 48 Pf.) Zollabfertigungs-Gebühren.

Kleine Chronik.

Baden. Die Gesamtzahl der Kurgäste betrug am 31. August 7737.

Nordhausen. Den Krystallpalast kaufte ein Berliner Hotelier für 200.000 Mark.

Breslau. Das Hotel Blauer Hirsch wurde für 500.000 Mk. von dem Waaren-Haus Gebrüder Barasch angekauft.

Interlaken. Herr Adolf Studer, Negl., hat das dem Hrn. Zwanziger gehörende Hotel Gotthard beim Bahnhof kauft.

Bad Nauheim. Das von Herrn Bauunternehmer Dietze erbaute Hotel am Bahnhof hat Herr Adolf Seeger von Nizza für 205.000 Mark gekauft.

Zweizimmen. Herr J. Schlettli-Aebegg hat, laut „Handelsamtsblatt“ das seither unter der Firma Geschwister Schlettli geführte Hotel Krone auf alleine Rechnung übernommen.

Waadt. Der Verwaltungsrat des Hotel National und des Hotel du Cygne in Montreux schlägt der im September abzuholenden Generalversammlung pro 1896/97 eine Dividende von 5½% vor.

Sarnein. Einen wichtigen Schritt hat Sarnein als neuauftretender Kurort getan, indem die Dorfgemeinde beschloss, eine Quellwasserversorgung mit einem Kostenaufwande von 120.000 Fr. zu errichten.

Bad Kronthal im Taunus hat, wie die Balneologische Zeitung hört, eine englische Gesellschaft gekauft, die beabsichtigt, neben Vergrösserung des Wasserversandes auch das Bad als solches wieder zu betreiben.

Telephon. Mit 1. September ist eine direkte Leitung Berlin-Budapest dem Betrieb übergeben worden, einer der längsten direkten Drahte Europas und jedenfalls die teuerste Leitung: Ein Gespräch von 3 Minuten kostet 5 Franken.

Davos. Amfliche Fremdenstatistik. In Davos anwesende Kurgäste am 1. August bis 20. Aug. 1897: Deutsche 501, Engländer 429, Schweizer 116, Holländer 33, Franzosen 83, Belgier 11, Russen 44, Österreich 29, Amerikaner 50, Portugiesen, Spanier, Italiener, Griechen 46, Dänen, Schweden, Norwegen, Norwegen 7, Angehörige anderer Nationalitäten 9. Total 1606. Darunter waren 514 Passanten.

Luzern. Verzeichnis der in hiesigen Gasthäusern und Pensionen in der Zeit vom 16. bis 31. August 1897 abgestiegenen Fremden:

	1897	1896
Deutschland	5221	4843
Oesterreich-Ungarn	456	419
Grossbritannien	2071	3122
Verein. Staaten (U.S.A.)	1131	1510
Spanien	2045	2284
Italien	527	566
Belgien und Holland	650	798
Dänemark, Schweden, Norwegen	64	61
Spanien und Portugal	44	111
Russland (mit Ostseeprovinz)	383	552
Balkanstaaten	52	77
Schweiz*	1483	1533
Asien und Afrika (Indien)	90	91
Australien	16	21
Verschiedene Länder	34	46
Personen	14.267	16.037
Total seit 1. Mai	76.216	77.692

* Vereine, Gesellschaften, Schulen, Geschäftsräume etc. sind in diesen Zahlen nicht inbegriffen.



P. O. V. B. Es ist wirklich sehr bezeichnend für die Geschäftspraxis des „American Register“, Paris-London, dass Ihnen jedes Jahr um diese Zeit ein Wechsel von Fr. 150 zugeht, ohne dass Sie mit diesem Blatt in irgendwelcher geschäftlicher Beziehung stehen. Es wird sich um eine Annonce handeln, die oben bestellt zu sein, einfach aufgegeben wird, auf das Risiko hin, bezahlt oder nicht bezahlt zu werden. Eine Geschäftspraxis muss aber doch eine bekannte sein, doch sie seit langer Zeit übt sich diese Firma darin und zwar nicht nur Ihnen, sondern auch anderen Hotels gegenüber. Würden sie alle Ihren Beispiele folgen und den Wechsel einfach refusieren, hätte die Sache bald ein Ende.

Verantwortliche Redaktion: Otto Amsler-Aubert.